



Abend -

Zeitung.

49.

Donnerstag, am 26. Februar 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Johanna die Zweite, Königin von Neapel.

(Fortsetzung.)

Jetzt fasste Katharina Constanzens Hand. Erwache! — rief sie ihr zu — erwache, unglückliche Schlaferin, die ein tückischer Alp drückt, schlag' Deine Augen auf, blicke vertrauensvoll nach der Morgenröthe, hebe Dein Herz zu Gott, und wenn Du in Demuth den Barmherzigen um Milde angefleht, dann wende Dein Auge zurück auf die Welt, es rufe den Geliebten herbei, und die Liebe, mit der Du ihn beglückst, bringe Deiner Seele die verlorne Ruhe wieder!

Schon seit Monden ist er mein Gatte! sagte Constanze.

Und auch die Liebe vermochte nicht, das Unnatürliche in des Weibes Brust sanft zu lösen? Mußt Du denn immer, im Glück wie im Unglück, der eigene Störer Deines Friedens seyn? O, das aufgeregte, überreizte Gemüth zerstört sich selbst und zerrißt die zarten Fäden, womit die gütige Natur das Herz der Frauen, es gegen des Schicksals Stürme zu schützen, umgab. Konnte Urban's Liebe Dich nicht retten!

Wo ist er, Constanze? Wo ist mein Sohn? — rief Sforza, bei diesem Namen auffahrend — Wie geht es Margaritta in Tricarico? Daß sie dort ist, weiß ich!

Aber Constanze war nicht vermögend, ihm zu antworten. Katharina stand wie eine zürnende Heilige vor ihr; das sanfte, aus Lieb' und Ergebung geschaf-

fene Wesen erschien ihr in so himmlischem Glanze, der Blick auf sie zeigte ihr die schönste, lichteste Glorie, die, wie das Mondlicht die zarte Lilie, das fromme Engelantlitz des sanften Weibes umgibt. Aber der Blick in ihr Inneres zeigte ihr Nacht, nur hier und da von zerstörenden, flammenden Blitzen erhellt. — Heilige! — rief sie und sank an ihre Brust — umwehe mich mit Deinen milden Flügeln, lehre mich Deinen Weg wandeln — lehre mich, Dir ähnlich werden!

Das war ein frommer Wunsch, — sprach Sforza — denn wahrlich, neben ihr stehe auch ich oft wie ein arger Sünder, und in meiner Zerknirschung bete ich dann, wie Ihr. Aber in des Mannes Brust ist es zu stürmisch für das Heilige; der Geist der Schlacht und der Zwietracht findet ihre Pforte offen, der Engel des Friedens findet sie verschlossen. Ja, wahrlich, Signora, könntet Ihr meinem Weibe ähnlich werden in Sanftmuth und Liebe, so wäret Ihr gepanzert gegen das Unglück und an Euerm stillen Muth, an dem festen Schilde der Ergebung prallte jeder Pfeil des Schicksals ab!

Doch die Zeit verrinnt, — sprach er einlenkend — vielleicht ist sie Euch nur sparsam zugemessen, und wir verbringen sie mit unsern Gefühlen, unsern Träumen, und sie gehört wichtigen Begebenheiten an. Sagt mir daher, Signora, wie es in Neapel steht, welchen Eindruck der Tod des Großseneschalls und des Grafen von Capua auf die Gemüther gemacht, ob meine mü-